

pretation das Modell bietet (vgl. S. 148–187: »Aspekte der Synthese«). Neben der theologiegeschichtlichen Einordnung Maximus des Bekenner zielt der Vf. vor allem auf das systematische Motiv B.s ab. »Die Antwort lautet: B.s Maximusdeutung ist primär gegen den Hegelschen Idealismus und gegen die Geschichtslosigkeit in der Neuscholastik gerichtet« (S. 161; vgl. dazu die treffliche Pointe, die aus P. Th. Camelot's Besprechung von »Litugie cosmique« in der Anmerkung auf S. 163 zitiert wird). Ein weiterer Punkt gilt dem Ringen B.s um den theologischen Personbegriff (vgl. S. 187–225: »Die Personbestimmung aus der Kenose und der Synthese«). Der radikale Ansatz bei der Sendung ermöglicht eine von den Theologumena der Scholastik abweichende Antwort auf die quaestiones de scientia Christi.

Das 4. Kapitel fragt nach der »kosmischen Dimension des Theodramas«. Umfaßt das soteriologische Handeln Christi den ganzen Kosmos? In welcher Beziehung stehen Welt- und Heilsgeschichte zueinander? Welche Rolle spielt Israel im Theodrama (Verhältnis von Altem und Neuem Bund)? Welcher Platz gebührt Maria? Die Antwort auf diese Fragen wird vom hermeneutischen Prinzip der Analogie beherrscht. Um so mehr verwundern die gelegentlichen Äußerungen des Vf.s, die einen schroffen Gegensatz zwischen Metaphysik und Geschichte behaupten (z. B. S. 272, auch schon auf S. 197).

Als dritten Aspekt entfaltet das letzte Kapitel die »pneumatische Dimension des Theodramas«, womit die Tendenzen der futurologischen Reduktion kritisiert werden sollen. Mit B. bezieht der Vf. entschieden Position: »Der Progreß, den der Christ erhofft, ist die Durchdringung des schon gegenwärtigen Geistes des Gekreuzigten in die ganze Weltphäre; innerhalb des Raumes des Geistes ist aber keine Evolution denkbar« (S. 362). Das Schlußkapitel vereinigt unter der Leitidee der pneumatischen Gegenwart Christi einige Perspektiven Bs. auf die Gnadentheologie, die Eucharistielehre, die Ekklesiologie und die Gesellschaftslehre. Sehr schön wird die existentiell fordernde Eucharistielehre B.s auf wenigen Seiten skizziert (S. 315–329).

In der »Zusammenfassung« (S. 366–382) überblickt der Vf. sein Unternehmen und profiliert die »Analogia Personalitatis« als Ergebnis. »Aus der Mitte der christologischen Analogie entspringt die Analogia Personalitatis, die einen bedeutenden Beitrag zur christologisch-soteriologisch-pneumatisch-begründeten Spiritualität ausmacht. Mit der Analogia Personalitatis ist die Entsprechung des Menschen mit dem Geistgeführten

Christi gemeint, der die archetypische Person ist« (S. 369). Ein paar kritische Anfragen an die Methode und das Denken B.s beschließen den Reflexionsgang. Die Bibliographie und ein Autorenregister runden das Werk ab.

Bekanntlich liegt die Fruchtbarkeit einer Dissertation auf zwei Ebenen. Zunächst bedeutet sie für den Autor, der sich intensiv und selbständig mit einem Thema auseinandersetzen kann, einen persönlichen Gewinn. Durch die Veröffentlichung aber erhält die Fruchtbarkeit eine andere Dimension. Die Arbeit wird hineingestellt in das Auf und Ab der Rezeption, auch in den Prozeß des Überholtwerdens. Ein deutliches Zeichen für die Zukunftsträchtigkeit der Theologie Hans Urs von Balthasars aber sind die zahlreichen Dissertationen, die sich um sein Werk gruppieren. Wird sich daraus einmal eine Schule entwickeln? Pater James Naduvilekut dürfte m. E. der erste Inder sein, der sich in der typisch abendländischen Denkwelt B.s erstaunlich bewandert erweist und dort die umfassende Wahrheit der Catholica ausgedrückt findet.

Manfred Lochbrunner, Augsburg

Meier, Bertram. Die Kirche der wahren Christen. Johann Michael Sailers Kirchenverständnis zwischen Unmittelbarkeit und Vermittlung. Münchener kirchenhistorische Studien. Hrsg. von Georg Schwaiger und Manfred Weitlauff. Band 4. Verlag: W. Kohlhammer, Stuttgart – Berlin – Köln 1990, 415 S.

Über Sailer liegen viele Publikationen vor, Dissertationen, Einzeluntersuchungen, Aufsätze und anderes. Da kommt die Frage auf: Kann bei Sailer noch Neues gefunden werden?

Die Sailer-Forschung hat gefragt nach dem Verhältnis Sailers zu zeitgenössischem Denken in den verschiedenen Bereichen, in denen Sailer gearbeitet hat. Sie hat als Mitte seines Erlebens und Denkens einer Innerlichkeit entdeckt und das Theologische seiner Moralthologie herausgearbeitet. Seine Lebensgeschichte ist bis in eigene Lebenserfahrungen hinein ausgeleuchtet. Meier stößt in seiner Frage nach der Bedeutung der Kirche im Denken Sailers vor zu den tragenden Kreisen und Formen des Denkens Sailers. Er stellt fest, daß Sailer in all den Bereichen seines Arbeitens gleichsam in drei Ebenen oder drei Kreisen argumentiert. Dies sind die Ebenen der Vernunft, des christlichen Glaubens und des katholischen, kirchlichen Glaubens. Diese Argumentationsebenen finden sich auch bei seinem

Lehrer Stattler. Während aber Stattler von der Philosophie her zum christlichen Glauben hin und zur Notwendigkeit der Kirche hin argumentieren will, ist sich Sailer klar, daß er in allen drei Kreisen als Glaubender denkt und argumentiert. Er fragt als Glaubender nach Argumenten der Vernunft, die auch einen Nichtglaubenden, vernünftigen Menschen überzeugen können. Von diesen Einsichten her gliedert Meier seine Arbeit von diesen drei Kreisen her und fragt, welche Bedeutung in der Vermittlung von Religion und christlichem Glauben nach Sailer in den jeweiligen Ebenen der Gemeinschaft, der Kirche zukommen. Nach einer Einleitung, die vom Forschungsstand und vom Forschungsgegenstand her die Ermöglichung dieser Untersuchung aufzeigt und das Thema in der Lebensgeschichte Sailers ortet, wird der erste Kreis, »die Kirche vor dem Anspruch der Vernunft« untersucht (50–116). Dem schließt sich ein Abschnitt an, der Sailer »auf dem Weg zu einem neuen Theologieverständnis« zeigt (117–190). Hier arbeitet der Verfasser heraus, wie Sailers Denken sich von der Schule Stattlers löst und zu einer Erfassung der Zentralidee des Christentums findet. Ein dritter Abschnitt wendet sich dieser Zentralidee des Christentums zu und erarbeitet, wie die Kirche in der Entfaltung dieser Idee: »Gott in Jesus Christus das Heil der sündigen Welt« Platz findet (191–258). In einem vierten Abschnitt werden Probleme, die mit Sailers Mystik zusammenhängen angesprochen (259–318). In einem letzten Abschnitt wird die Kirche zwischen göttlichem Anspruch und menschlicher Verwirklichung gesehen (319–401).

Die vorliegende Arbeit zeigt – in eindringlicherer Weise als die Untersuchung von Geiselman –, daß Sailer sehr deutlich auf all diesen Ebenen die Notwendigkeit der Vermittlung erkennt. Diese Notwendigkeit der Vermittlung ist begründet in der Eigenart des Menschen und seiner Vernunft, sie ist begründet in der Mitte christlichen Glaubens und ist begründet darin, daß der christliche Glaube der Gemeinschaft der Kirche eingestiftet ist. So erkennt und anerkennt Sailer die Notwendigkeit und die Autorität der Vermittlung des Glaubens; er anerkennt die Kirche als Gemeinschaft und Institution, aber er strebt durch die Vermittlung hindurch nach der Unmittelbarkeit zu dem, was Kirche und Glaube vermitteln.

Er will den Menschen in die Begegnung bringen mit dem Heil, das Gott in Christus schenkt.

Werke, die in unterschiedlichen Auflagen erschienen sind, werden je in der betreffenden Auflage zitiert. Wenn bei Verweisen auf die Gesamtausgabe der Titel des betreffenden Werkes genannt würde, wäre dies eine Erleichterung für den Leser, der sich schon mit Sailer beschäftigt hat.

Die vorliegende Arbeit hat Denkfiguren Sailers aufgezeigt, die bisher in dieser Weise nicht bekannt waren. Von ihren Ergebnissen her werden Vergleiche mit anderen Denkern und Theologen jener Zeit ermöglicht und erleichtert. In ihrem zentralen Thema verweist sie auf eine Fragestellung, die dem Glauben und der Theologie aufgegeben bleibt. Der Glaube ist vermittelt durch die Gemeinschaft, durch die Kirche, aber er schenkt das Heil, das Gott in seinem Geist selbst ist.

Philipp Schäfer, Passau

Anschriften der Herausgeber:

Weihbischof Prof. Dr. Kurt Krenn, Wollzeile 2, A-1010 Wien
 Prof. Dr. Leo Scheffczyk, Dall' Armistraße 3a, 8000 München 19
 Prof. Dr. Dr. Anton Ziegenaus, Universitätsstraße 10, 8900 Augsburg

Anschriften der Autoren:

Dr. Franz Benz, Lerchenweg 5, 7317 Wendlingen
 Prof. Dr. Giovanni B. Sala, Hochschule f. Philosophie, Kaulbachstraße 33, 8000 München 22
 Dr. Erwin Möde, Margarettenstraße 5, 8400 Regensburg